Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis Mk. 300.— die Kleinzeile // Fernsprechanschluß Nr. 5626 //

Bezugspreis Mk. 3035.— /// vierteljährlich ///

Blatt des Hauptvereins der deutschen Bauernvereine T. z.

Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.

Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Polen T. z.

Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.

21. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 23. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 7 Poznań (Posen), Wjazdowa 3, den 17. Februar 1923 4. Jahrgang

3 Bank und Börse. 3

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 13. Februar 1923.

3½ % Posen. Pfandbr.	—,—	Cegielski-Akt. i VII em und VIII. em	12250.—
Bank Związku-Akt.	1800 —	Herzfeld Victorius-Akt.	3700.—
Bank Handl. Poznań-Akt.	2000,—	Ventzki-Akt (jetzt Unja) (12.2.)	3450,—
Kwilecki, Potocki i Ska.-Akt.	2600,	Akwawit-Akt (9. 2. 23)	16000.—
Dr. Rom. May-Akt.	20000.—	Auszahlung Berlin	1 56
Patria-Aktien	1825.—	4% Präm. Staatsanleihe (Miljonówka) (9. 2. 23)	170,—

Kurse an der Warschauer Börse vom 13. Februar 1923.

1 Dollar = polnische Mark	42 600,—	1 Pfd. Sterling = poln. Mark	198 000 —
1 deutsche Mark = polnische Mark	1.41¼	1 tschechische Krone = poln.	1225 —
		Zyradow-Aktien	—,—

Kurse an der Danziger Börse vom 13. Februar 1923.

1 Doll. = deut. M.	29250.—	100 polnische Mark = deutsche Mark	72.—
1 Pfund Sterling = deutsche Mark	—,—	Telegr. Auszahlung London	—,—

Kurse an der Berliner Börse vom 12 Februar 1923.

Holl. Gulden, 100 Gulden = deutsche Mk.	1100000.—	1 Dollar deutsche Mark	27 800 —
Schweizer Francs 100 Frs. = deutsche Mark	525000.—	5% Deutsche Reichsanleihe	96 —
1 engl. Pfund = deutsche Mark	130500.—	4% Pol. Pfandbrief D u. E	210,—
Polnische Noten, 100 pol Mark = deutsche Mark	72¼	3½ % Pos Pfandbr.	245,—
Kriesnoten	—,—	Ostbank-Aktien (11. 2. 23)	11 000 —
		Oberschl. Koksw.	70 000.—
		Hohenlohe-Werke	37 000.—
		Laura-Hütte	46 900,—
		Oberschl. Eisenbd.	54 750,—

Bekanntmachung.

Nach Anpassung an das neue Genossenschaftsgesetz lautet unsere Firma wie folgt:

Posensche Landesgenossenschaftsbank
spółdzielna z ograniczoną odpowiedzialnością.

Posensche Landesgenossenschaftsbank
sp. z ogr. odp.

4 Bauernvereine. 4

Die Ablieferung des Roggens an den Hauptverein der deutschen Bauernvereine und die Mitwirkung der Genossenschaften.

Die fortschreitende Geldentwertung hat den Hauptverein der deutschen Bauernvereine gezwungen, seine Beiträge künftighin nicht in Geld, sondern in Roggen zu erheben. Die Höhe der Beiträge ist aus Nr. 5 und 6 des Zentralwochenblattes zu ersehen. Die Landwirtschaftliche Hauptgesellschaft hat sich gegenüber dem Hauptverein bereit erklärt, selbst und mit ihren auswärtigen Genossenschaften zur Abnahme des Beitragsroggens zur Verfügung zu stehen. Dasselbe erbittet der Hauptverein von den Ein- und Verkaufsvereinen und denjenigen sonstigen Genossenschaften, die ein laufendes Getreidegeschäft mit Lagerräumen haben. Die Vertreter der Genossenschaftsverbände haben auch diese Mitwirkung bestimmt zugesagt. Die Durchführung der Abnahme der Roggenbeiträge wird den Ein- und Verkaufsvereinen durch ein besonderes Rundschreiben von seiten der Verbände bekannt gegeben, worin auch die nötigen Anweisungen für die Verbuchung der Beiträge in den Büchern der Genossenschaft enthalten sein werden. Der Hauptverein bittet alle seine Mitglieder, den Beitragsroggen nur an die Stellen anzuliefern, die ihnen als zuständig angegeben werden. Jede Abnahmestelle erhält eine Liste derjenigen Mitglieder, die an sie für ihren Beitragsroggen überwiesen sind.

Es kommt nur guter, gesunder, marktfähiger Roggen als Beitrag in Frage, weil sonst viele Streitigkeiten entstehen würden.

Der Zeitpunkt der Ablieferung wird den Mitgliedern durch ihre Ortsvereine oder die Geschäftsstellen des Hauptvereins mitgeteilt. Die Vorsitzenden der Ortsbauernvereine werden gebeten, mit den zuständigen Geschäftsführern des Hauptvereins zu verabreden, welche Abnahmestellen für die Mitglieder der Ortsvereine gelten sollen.

Hauptverein der deutschen Bauernvereine.
Landwirtschaftliche Hauptgesellschaft.
Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

6 Bekanntmachungen und Verfügungen. 6

Verlegung der Geschäftsräume der deutschen Paßstelle in Posen.

Das Deutsche Generalkonsulat bittet uns mitzuteilen: Die Geschäftszimmer der Deutschen Paßstelle in Posen befinden sich seit Montag, dem 12. d. Mts., im Johannenhause, Eingang Waly Kościuszki (früher Herzewall).

13 Forst und Holz. 13

Betrifft Staatsaufsicht über Privatforsten.

Wir haben durch einen Forstsachverständigen ein Schema für die Anmeldung kleinerer Forsten bis etwa 150 ha Größe anfertigen lassen, welches unseren Mitgliedern bei den Geschäftsstellen und in unserer Hauptgeschäftsstelle zur Einsicht zur Verfügung steht.

Hauptverein der deutschen Bauernvereine.

14 Fragekasten. 14

Frage 2. Ich beabsichtige, da ich mit Stroh möglichst sparen muß, mein Vieh mit Sand zu streuen. Mit dem so gewonnenen Sanddung beabsichtige ich meine Moorwiesen und das Kleeland zu

düngen. Ich bitte, mir daher folgende Fragen zu beantworten: „Ist das Streuen von Sand zweckmäßig, oder wäre es besser, die Forsten bis auf den letzten Rest auszuharken, um so die nötige Menge von Waldstreu zu gewinnen?"

Antwort. Wenn es dem Fragesteller möglich ist, ohne allzugroßen Schaden für das Ackerland auf diesem im Frühjahr ohne Stallmist auszukommen, dann möchte ich die oben beschriebene Absicht als Notbehelf gutheißen, zumal die Düngung und Pflege der Wiese — der Mutter der gesamten Viehzucht hierzulande — mit sehr wenigen Ausnahmen mehr als ziemlich viel zu wünschen übrig läßt. Ob es besser wäre, Ihre Forsten auszuharken, muß die Besichtigung an Ort und Stelle sagen. Im allgemeinen haben die kleinen Privatwaldungen keinen Streuüberschuß. Außerdem ist der Düngerwert solcher Waldstreu recht fraglich. Dagegen ist „Sanddung" wohl keine Ideal-Wiesendüngung, aber ein recht guter „Kriegs-Ersatz" ohne Krieg. Stender.

16 Geflügel- und Kleintierzucht. 16

Der Geflügelhof im Winter.

Auch im Winter einige Eier zu bekommen, ist wohl der Wunsch eines jeden Hühnerbesitzers. Dabei ist nicht die Hühnerrasse das ausschlaggebende. Auch Rassen, die als Winterleger empfohlen werden, werden unseren Erwartungen nicht entsprechen, wenn die Behandlung eine falsche ist. Bekannt ist z. B., daß Frühbrüter im allgemeinen auch zeitig zum Legen zu bringen sind. Verhältnismäßig sicher ist diese Annahme besonders bei jüngeren Hennen, und zwar bei schweren oder doch mittelschweren Rassen. Leichte Schläge setzen bei kaltem Wetter meist schnell wieder aus. Die früher oft verbreitete Ansicht, daß Winterleger sich dafür im Sommer schadlos halten, ist heute wohl mehr oder weniger als irrig erkannt. Ausschlaggebend ist in allererster Linie das zur Verfügung stehende Futter; man soll deshalb nicht mehr Hühner halten, als man gut und reichlich füttern kann. Gibt man 10 Hühnern die gleiche Futterration wie 15, so kann sich das Geflügel auch beim Zukauf von Futtermitteln noch heute rentieren. Werden jedoch die Tiere zu knapp und noch dazu zu wenig gefüttert, so daß sie nur vegetieren, so werden wir vergeblich auf Wintereier warten können. Wo ein warmer Stall fehlt, ist ein Scharraum von besonderer Bedeutung, damit sich die Tiere selbst warm arbeiten können. Zu diesem Zweck hackt man das Morgenfutter (Körner) im Scharraum in die Erde. Zu Mittag gibt man dann Weichfutter, Kartoffeln, sowie Tischabfälle möglichst warm. Körnerfutter oder auch Weichfutter mit etwas Kleie oder Körnerzusatz ist als Abendfutter zu empfehlen. Vor allem stelle man auch den Tieren am Tage ein paarmal warmes Wasser hin. Am sichersten läßt sich eine Rentabilität der Hühner erreichen, wo die Zahl der Tiere möglichst den Küchenabfällen angepaßt ist. Eine schärfere Kontrolle der Legetätigkeit der einzelnen Tiere wird in Zukunft auch in den kleinsten Verhältnissen unerläßlich werden, damit man beizeiten die von Natur schlechten Leger, aber teuren Fresser, entfernen kann.

18 Genossenschaftswesen. 18

Jahresabschluß der Spar- und Darlehnskassen.

Mit Ende 1922 ist für die Spar- und Darlehnskassen wiederum die Zeit gekommen, an den Jahresabschluß und die Bilanzaufstellung zu denken.

Gemäß § 47 des Genossenschaftsgesetzes muß innerhalb 6 Monaten seit Ablauf des Geschäftsjahres die ordentliche Hauptversammlung einberufen werden, welcher die Bilanz zur Genehmigung vorzulegen ist. Innerhalb eines weiteren Monats von dieser Genehmigung ab, hat nach § 59² des Genossenschaftsgesetzes der Vorstand die Veröffentlichung der Bilanz herbeizuführen. Hiernach stehen den Kassen für diese Abschlußarbeiten längstens 7 Monate zur Verfügung. Wie die Erfahrung gelehrt hat, lassen sich viele der Herren Schatzmeister für diese Arbeiten monatelang Zeit, um letzten Endes, wenn sie damit nicht fertig werden, die Geschäftsbücher kurzerhand einzupacken, und sie dem Verband zur Bilanzaufstellung zu übersenden, in der Meinung, daß nunmehr die Arbeit in wenigen Tagen erledigt sein würde. Im vergangenen Jahre häuften sich daher beim Verbande zeitweise 20—30 Rechnungen der Kassen auf, die selbstverständlich nicht innerhalb 8 Tagen zu erledigen waren, wenn man weiter berücksichtigt, daß teilweise die Konten noch gar nicht auf dem Laufenden sich befanden, und vielfach die nötigen Unterlagen für den Abschluß fehlten.

Es muß daher den Herren Schatzmeistern ans Herz gelegt werden, mit den Abschlußarbeiten alsbald zu beginnen, sofern das noch nicht geschehen ist, oder aber, wenn alle Unterlagen für den Abschluß vorhanden sind, und trotzdem die Bilanz Schwierigkeiten bereiten sollte, die Geschäftsbücher einschl. der Bank- und Kontoauszüge, des Vorjahres dem Verbande einzusenden.

Im Nachstehenden sollen einige Erläuterungen zur Erleichterung der Abschlußarbeiten gegeben werden:

Zunächst kommt das Kassa-Tagebuch in Frage. In diesem ist am 31. Dezember der Kassenbestand festzustellen, um auf den Januar des neuen Jahres übernommen zu werden.

Ein Abschluß des Schlußmonats Dezember, und damit der ganze Jahresabschluß, kann aber erst erfolgen, wenn die Kontoauszüge der Banken vorliegen, auf Grund deren die bisherigen Tagebucheintragungen zu vergleichen, und die etwa fehlenden, wie Zinsen, Provisionen, Rabatte, Porti, Jahresbeitrag usw. nachzutragen sind. Mit diesen Bankkontennachtragungen sind die Eintragungen im Schlußmonat Dezember noch keineswegs erschöpft.

Es sind zunächst weiter die Abschlüsse der Konten für Spargelder, Darlehen, Waren und laufende Rechnung unter vorheriger Berechnung der Zinsen und etwaiger Berücksichtigung der Kapitalertragsteuer von 10 Prozent der aufkommenden Kreditzinsen vorzunehmen. Hierbei ist zu bemerken, daß die Kapitalertragsteuer nur dann in Frage kommt, wenn der Kredit für eine Person auf mehr als 100 000 M. durch die Mitgliederversammlung festgesetzt worden ist.

Nunmehr werden die errechneten Zinsen ebenfalls ins Kassatagebuch, entweder im Soll oder im Haben der betreffenden Kontenspalten, und der Zinsenspalten übernommen und, falls bei weiterem Vergleich der Buchungen mit denen der Kontobücher etwaige Umbuchungen nicht vorzunehmen sind, kann ein vorläufiger Abschluß des Tagebuchs erfolgen. Demnächst sind die Kontoauszüge aus den Spargelder-, Darlehns-, lfd. Rechnung- und Geschäftsanteilkosten zu fertigen, und die sich ergebenden Gesamtsalden mit den Tagebuchabschlüssen zu vergleichen. Ergeben sich hierbei gegenseitige Abweichungen, dann müssen nochmals die Eintragungen nachgeprüft werden. Zu prüfen ist dabei, ob die Bilanzzahlen des Vorjahres richtig übernommen, und ob in den Auszügen alle noch offenstehenden Konten enthalten sind.

Hieraus wird sich ohne weiteres jede Differenz aufklären, die sich alsdann durch entsprechende Nachbuchung richtigstellen läßt.

Bezüglich des Warenkontos ist zu beachten, daß in diesem nur solche Waren aufzunehmen sind, die von dem Verein selbst erworben und an die Mitglieder abgegeben werden, nicht aber solche, die letztere direkt kaufen und deren Bezahlung der Verein unter Belastung des Käufers übernimmt. Im ersteren Falle müssen diese Warenbeträge unter Kassaausgabe, und Warenkonto im Soll, in letzterem Falle über Kassaausgabe, und laufende Rechnung im Soll oder, falls die Ware von der Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft bezogen worden ist, und die Beträge nicht bar bezahlt worden sind, als durchlaufende Posten nicht in der Kassenausgabe, sondern in der Bankspalte-Gutschrift erscheinen.

Wenn die von den Mitgliedern direkt bezogenen Waren in der Warenspalte des Tagebuchs verbucht werden, dann ist stets eine zweite Buchung über das Warenkonto im „Haben" und Übernahme auf „lfd. Rechnung im Soll" erforderlich. Andererseits würde der Verein dadurch zu einer größeren Umsatzsteuer herangezogen werden können aus diesem angeblichen Warenumsatz des Vereins, mit dem letzterer gar nichts zu tun hat.

Auch aus dem Warenkonto muß ein Auszug gefertigt werden, dessen Bestandssaldo bei der Bilanzaufstellung unter Aktiva zu erscheinen hat.

Sind alle diese Arbeiten erledigt, dann kann an den endgültigen Abschluß des Jahres im Tagebuch und an die Bilanzaufstellung geschritten werden.

Die meisten Spar- und Darlehnskassen haben ein Kassa-Tagebuch nach amerikanischem System. Hier ist der Abschluß äußerst einfach. Der Schlußmonat Dezember wird abgeschlossen, die Vormonate daruntergesetzt und beide Zahlenreihen aufgerechnet. Das Ergebnis stellt die für die Reinbilanz erforderlichen Gesamt-Konten-Summen dar, einschl. der aus dem Vorjahr übernommenen Bilanzzahlen bei Wiedereröffnung der Konten.

Unter diese Summe stellt man nochmals die Bilanzzahlen, zieht diese von dem Gesamtjahresergebnis ab, und erhält dadurch die reine Umsatzbilanz für das Abschlußjahr, welche in den gebräuchlichen Vordruck ohne weiteres übernommen werden kann, und aus welcher gleichfalls ohne Schwierigkeit die für die Gewinn- und Verlustrechnung erforderlichen Zahlen entnommen werden können.

Nunmehr schreitet man zur Aufstellung der Reinbilanz und überträgt auf besondere Seite des Tagebuchs die einzelnen Gesamt-Konten-Summen (siehe oben). Diese Bilanz wird nun dargestellt, indem man die einzelnen im Kopf des Tagebuchvordrucks enthaltenen Konten, je nachdem es sich beim Ausgleich der Soll- und Haben-Spalten um eine Forderung oder Schuld handelt, nach I. Aktiva (Vermögen) und II. Passiva (Schulden) untereinanderstellt, und die in den einzelnen Kontenspalten sich ergebenden Ausgleichbeträge als Gegenbuchung in die Bilanzspalte (Aktiva oder Passiva) übernimmt. Diese Ausgleichbeträge müssen sich bei den betreffenden Konten mit den Salden der vorerwähnten Kontoauszüge decken.

Als III. erscheint in der Bilanz die Gewinn- und Verlustrechnung, in welcher lediglich die Ausgleichbeträge in den Spalten Verwaltungskosten nebst Abschreibungen, Zinsen und Provisionen zutage treten, welche wiederum in der Spalte „Gewinn- und Verlust-Konto" im Soll oder Haben gegengebucht werden.

Schließt man nun die einzelnen Konten ab, so ergibt sich eine Uebereinstimmung der Soll und Haben-Spalten, bis auf das Gewinn- und Verlust-Konto. Die sich hier zwischen Soll und Haben ergebenden Differenzen stellen somit den Gewinn oder Verlust dar, der sich mit den aus der Reinbilanz (s. oben) errechneten wiederum decken muß.

Hiermit ist die Bilanzaufstellung erledigt, es bedarf nunmehr ihrer Prüfung durch Vorstand und Aufsichtsrat, und Vorlage in der Hauptversammlung, wonach Veröffentlichung zu erfolgen hat.

Zum Schluß ist für das neue Geschäftsjahr die Wiedereröffnung der Konten dadurch vorzunehmen, daß entsprechend dem Bilanzkonto die Aktiv- und Passiv-Beträge in die betreffenden Kontenspalten vorgetragen werden. Hierbei ist auch der vorhandene Gewinn oder Verlust, und zwar im Soll oder Haben der Gewinn- und Verlustspalte zu berücksichtigen, weil über diese Beträge erst seitens der Hauptversammlung beschlossen, daher eine Verbuchung dem Beschluß gemäß erst im neuen Jahre vorgenommen werden kann.

Wir bitten nochmals, die Abschlußarbeiten und Aufstellung des Rechnungsabschlusses beschleunigen zu wollen, anderenfalls die Geschäftsbücher mit allen Unterlagen dem Verband einzusenden bzw. die Entsendung eines Revisors zur Abschlußanfertigung zu beantragen.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

22 Güterbeamtenverband. 22

Güterbeamten-Zweigverein Keynia.

Am 25. d. Mts. findet eine Sitzung des Güterbeamten-Zweigvereins Keynia 4 Uhr nachm. im Rossek'schen Saale statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag des Herrn Dr. Stender über Viehzucht.

Güterbeamtenverband.

Statt der Notierung vom 17. Januar wurde irrtümlich die vom 15. veröffentlicht. Die Höchstnotierung am 17. für 1 Ztr. Roggen betrug 36 500 Mark.

Hauptverein der deutschen Bauernvereine.

24 Haus und Küche. 24

Ländliche Haushaltungsschule Janowitz.

Der Lehrgang des Sommerhalbjahres in der Haushaltungsschule in Janówiec, Kreis Znin, beginnt in der Woche nach Ostern und dauert bis zum 1. Oktober. Auf Wunsch werden jedoch den Schülerinnen während der Ernte eine Ferienzeit bewilligt. Aufnahme finden junge Mädchen vom Lande vom 16. Lebensjahre an, sowohl solche mit Volksschulbildung als auch Schülerinnen höherer Lehranstalten. Der Lehrplan ist vorwiegend auf Töchter aus kleineren ländlichen Besitzungen zugeschnitten. Der Unterricht umfaßt alle Zweige des ländlichen Haushalts und die dazu gehörenden theoretischen Fächer. Der Pensionspreis beträgt im Monat 3 Ztr. Roggen, entweder in Roggen oder in Geld zahlbar. Anmeldungen nimmt die Leiterin der Schule, Frl. Erna Letzring, in Janówiec entgegen.

29 Landwirtschaft. 29

Vertagung der Wanderausstellung der D. L.-G.

Bei der durch den feindlichen Einbruch verursachten bedrohlichen Wirtschaftslage Deutschlands ist der Plan, die 30. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft im Juni d. Js. in Hamburg zu veranstalten, nicht mehr aufrecht zu erhalten. Der Vorstand der D. L. G. hat daher beschlossen, die Wanderausstellung in Hamburg auf das Jahr 1924 zu verschieben. Im Herbst des Jahres soll eine Ausstellung beschränkten Umfanges in Verbindung mit der Wanderversammlung in einer mitteldeutschen Stadt veranstaltet werden.

30 Marktberichte. 30

Marktbericht der Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft,

Tow. z ogr. por. Poznań, vom 13. Februar 1923.

Benzin. Wir wiederholen das bereits im vorigen Bericht Gesagte, daß wir wieder den Vertrieb von landwirtschaftlichem Benzin 750/770 aufgenommen haben und jede Menge davon zu Tagespreisen prompt geliefert werden kann.

Düngemittel. Für Kalidüngesalz aus Deutschland werden die Preise mit Wirkung vom 15. Februar ab wieder erhöht.

Wir sind in der Lage, Kalkstickstoff abzugeben und bitten um gefl. Anfragen.

Schwefelsaures Ammoniak ist, wie schon in unserem Bericht vom 6. d. Mts. erwähnt, fast vollständig vom Markt verschwunden. Wir hoffen jedoch durch das Steigen der deutschen Valuta wieder Angebote herauszubekommen.

Für Chilesalpeter und Norgesalpeter haben die Preise ganz erheblich durch das Steigen der ausländischen Valuta angezogen.

In Thomasmehl und Superphosphat ist das Angebot sehr knapp.

Flachsstroh. Mit der fortschreitenden Geldentwertung sind die Preise für gutes gesundes, unkrautfreies Flachsstroh wieder gestiegen. Wir sind in der Lage, für Flachsstroh Mk. 14 000 bis 16 000 für den Zentner zu zahlen, jedoch muß es sich um gute, gesunde, unkrautfreie Ware, die mindestens 50 cm lang und mit Flachsstroh gebündelt sein muß, handeln. Wir bitten in den Fällen, wo das Flachsstroh sofort verladen werden kann, die in Frage kommenden Mengen anzugeben. Wir stehen dann mit Verladepapieren und Decken sofort zur Verfügung.

Futtermittel. Das Interesse für Futtermittel aller Art hat auch in der vergangenen Woche weiter angehalten, so daß die amtlichen Notierungen für Kleie, trotzdem Roggen unverändert blieb, höher angesetzt worden sind.

Getreide. In der vergangenen Woche machte sich der allgemeine Geldmangel am Getreidemarkt ganz besonders bemerkbar, aus welchem Grunde die Mühlen im Kauf zurückhaltender waren. Die Zufuhren haben sich nicht verstärkt. Die Preise für Roggen und Weizen sind gegenüber der Vorwoche um eine Kleinigkeit gestiegen. Gerste ist vernachlässigt und schwer abzusetzen, dagegen war in letzter Zeit Hafer gefragt, welcher eine Preisaufbesserung erfahren hat.

Die Börse notierte am 12. d. Mts. wie folgt: Roggen Mk. 55 000, Weizen Mk. 65 000, Gerste Mk. 40 000, Hafer Mk. 42 500 per Ztr.

Kartoffeln. Infolge günstiger Abschlüsse waren wir in der Lage, unseren Kartoffellieferanten für gute, gesunde Fabrikkartoffeln Mk. 4500 bis 4800 per Zentner waggonfrei Vollbahnverladestation, je nach Lage der Stationen, zu zahlen. Speisekartoffeln preisten etwa 400 – 500 Mk. per Zentner mehr, und wir konnten sogar für weißfleischige Kartoffeln in handverlesener Sortierung und guter Strohverpackung Mk. 5800 bis 6000 per Zentner waggonfrei Vollbahnverladestation zahlen. Für Fabrikkartoffeln ist die Verlademöglichkeit trotz des Frostes noch vorhanden, dagegen dürfen Speisekartoffeln bei so starkem Frost, wie wir ihn augenblicklich haben, nicht verladen werden. Fabrikkartoffeln nehmen wir noch weiterhin auf.

In letzter Zeit sind Interessenten für Futterrüben, Mohrrüben, Rote Beete usw. aufgetreten und wir bitten um rechtzeitiges Angebot hierin. Auch für gute, gesunde Zwiebeln haben wir Absatzmöglichkeiten und bitten, uns solche anzubieten.

Kohlen. Den Preiserhöhungen vom 1. und 4. Febr. folgt spätestens am 15. eine weitere, wozu noch die tägliche Kurssteigerung der deutschen Mark kommt. Durch die nunmehr erfolgte Absperrung des Ruhrgebiets von Deutschland, tritt letzteres in Oberschlesien und dem Dombrowoer Kohlengebiet stark als Käufer auf. Für diejenigen unserer Genossenschaften mit irgendeinem industriellen Betriebe möchten wir deswegen wiederholt empfehlen Gelder für die sofortige Beschaffung eines großen Kohlenvorrates fertigzumachen.

Sämereien. Trotzdem wir mehrfach durch Rundschreiben, als auch in der Zeitung bekanntgaben, daß wir Käufer für Klee-, Gras- und Rübsamen sind, haben wir Angebote fast gar nicht erhalten. Von den Produzenten sind nennenswerte Partien nicht zu erhalten. Aus zweiter Hand werden zu geringe Qualitäten angeboten und zu hohe Preise gefordert. Wir machen unsere verehrte Kundschaft daher darauf aufmerksam, falls dieselbe von uns Offerte in Klee- und Grassamen angefordert hat, nicht auf den Eingang unseres Angebotes zu warten, sondern zu versuchen von anderer Seite Sämereien zu erhalten. Wenngleich wir auch der Ansicht sind, daß in der Bedarfszeit vereinzelt Angebote doch noch herankommen, so glauben wir aber, doch annehmen zu können, daß dann vielleicht das Eintreffen evtl. zu erhaltender Partien zur Aussaat zu spät ist.

Gelbe Eckendorfer erhalten wir in der kommenden Woche, und wir werden dann mit Angeboten herauskommen. Auch dieser Artikel ist sehr knapp.

Wiederholt machen wir auf die Seradellabestellung aufmerksam. Wir haben noch ein beschränktes Quantum abzugeben.

Textilwaren. Die Lage des Marktes ist unverändert. Erneute Geldentwertung und erhöhte Lohnforderungen der Arbeiter tragen zur Erhöhung der Preise erheblich bei. Das Geschäft ist im allgemeinen lebhaft, da in Kürze mit bedeutenden Preiserhöhungen zu rechnen ist.

Wochenmarktbericht vom 14. Februar 1923

Alkoholische Getränke: Liköre und Kognak 7000—8000 Mk pro Liter nach Güte. Bier $^3/_{10}$ Ltr. Glas 500 Mk. **Eier:** Die Mandel 4000 Mark. **Fleisch:** Rindfleisch ohne Knochen 4800 Mk., mit Knochen 3800 Mk., Schweinefleisch 4800 Mk., geräucherter Speck 6000 Mk., roher Speck 5200 Mk. p. Pfd. **Milch- und Molkereiprodukte:** Vollmilch 650 M. pro Liter Butter 7—8000 M pro Pfd **Zucker- und Schokoladenfabrikate:** Gute Schokolade 10—12000 M. gutes Konfekt 12000 M Zucker 1200 M. pro Pfd. **Gemüse und Obst** Äpfel 400 M. Hühner 10000 Mk pro Stück. Kartoffeln 3500 Mark pro Zentner. Kaffee 12000 Mark pro Pfd., Kakao 4000 Mk. pro Pfd., Salz 450 Mk. pro Pfd.

Schlacht- und Viehhof Poznan.

Freitag, den 9 Februar 1923

Auftrieb: 158 Rinder, 130 Kälber, 287 Schafe, 12 Ziegen, 349 Schweine, 226 Ferkel.

Es wurden gezahlt pro 100 Klgr. Lebendgewicht:

für Rinder	I. Kl	340000-350000 M	f. Schweine	I. Kl.	720000-740000 M
	II. Kl	300000-310000 M		II. Kl	660000-680000 M
	III Kl	250000-270000 M		III Kl	600000-630000 M
für Kälber	I. Kl	380000-400000 M	für Schafe	I. Kl	340000-360000
	II. Kl	300000-340000 M		II. Kl	260000-280000 M
	III. Kl	—		III. Kl	210000 M

für Ferkel das Paar 220000—260000 M

Tendenz: lebhaft.

Mittwoch, den 14. Februar 1923.

Auftrieb: 300 Rinder, 328 Kälber, 178 Schafe, — Ziegen, 953 Schweine.

Es wurden gezahlt pro 100 Kilo Lebendgewicht:

für Rinder	I. Kl.	380-390000 M	f. Schweine	I. Kl	770000-780000 M
	II. Kl.	330-340000 M		II. Kl.	720000-740000 M
	III. Kl.	250-270000 M		III. Kl	640000-650000 M
für Kälber	I. Kl.	380-400000 M	für Schafe	I. Kl	36 000-38 000 M
	II. Kl.	320-340000 M		II. Kl	28 000-300000 M
	III. Kl.	—		III. Kl	220000 M

für Ferkel — Mk. das Paar.

Tendenz: ruhig.

Roggennotizen (pro 50 kg).

1. Höchste Notierung am 17. Januar.................... 36 500.—
2. Letzte Notiz im Januar .... 45 000.— bis 49 000.—
3. Durchschnittspreis im Januar .... 36 343.—
4. Durchschnittspreis vom 21. Dezember bis 20. Januar ..... 31 864 —
5. Letzte Wochennotiz (6. Februar).................... 53 000.—

Hauptverein der deutschen Bauernvereine.

38 Sämereien und Pflanzenzucht. 38

Zur Frühjahrsbestellung.

Im nachstehenden geben wir die von der Posener Saatbaugesellschaft angegebenen Saaten mit kurzer Sortenbeschreibung wieder. Wir empfehlen rechtzeitige Bestellung des Saatgutes. Bei den wechselnden Preisverhältnissen ist es nicht möglich, feste Preise anzugeben; diese werden auf Wunsch gerne schriftlich mitgeteilt.

1. v. Lochows Petkuser Sommerroggen, bekannte und allseits bewährte Zucht des Herrn v. Lochow-Petkus. Originalsaat und ältere Absaat.

2. Hildebrands Grannen-Sommerweizen. Körner sind gelbkörnig, Ähre begrannt, daher gegen Vogelfraß geschützt. Für unsere Verhältnisse besonders geeignet, da späte Aussaat vertragend und geringes Wasserbedürfnis. Originalsaat.

3. v. Stieglers roter Sommerweizen. Seit 1907 in reinen Linien gezüchtet, die lagerfest infolge starken, steifen Strohes. Großes, volles Korn. Besonders für schwere, feuchte und Moorböden geeignet. Ursprünglich aus Bordeauxweizen stammend.

4. Hildebrands Hannagerste. Die Hannagerste ist die verbreitetste Sorte in Polen, für alle Gerstenböden geeignet. Durch Stammbaumzucht seit langen Jahren in reinen Linien gezüchtet. Originalsaat und Absaat.

5. Svanhalsgerste. Züchtung der bekannten Saatzuchtanstalt Svalöf aus Schweden. Für alle mittleren und besseren Gerstenböden geeignet. Die Saat stammt aus der Ernte 1921. Hat besonders schönes, weißes Korn und ist voll keimfähig.

6. Heines Hannagerste. Hat ähnliche Eigenschaften wie Hildebrands Hannagerste, ist nur in Absaat vorhanden, aber in selten brandfreier Beschaffenheit, da das Saatgut stets nach dem Heißwasserverfahren behandelt ist.

7. v. Stieglers Kaisergerste. Schönes, starkes Korn mit starkem, gesundem Stroh und aufrechtstehender Ähre. Verlangt guten, sehr nährstoffreichen und feuchten Boden. Seit 1907 aus Bestehorngerste gezüchtet.

8. v. Stieglers Duppauer Hafer. Eine lagerfeste, gegen klimatische Einflüsse wenig empfindliche Sorte. Schönes, großes Korn mit feiner Spelze und starkem, gelblichem Stroh. Seit 1907 stammbaummäßig gezüchtet. Originalsaat und erste und zweite Absaat.

9. v. Lochows Petkuser Gelbhafer. Seit 1902 aus einer Landhafersorte gezüchtet und in zahlreichen Anbauversuchen an erster Stelle stehend. Eignet sich für alle leichten und mittleren Böden, wird aber auch auf schwerem Boden gebaut. Da niedriger Spelzenanteil, liefert er höchste Nährstofferträge. Der Züchter, v. Lochow-Petkus, empfielt, nur 40 bis 50 Pfund je Morgen auszusäen. Das Korn hat gelbe Farbe. Originalsaat und Absaat.

10. Svalöfs Siegeshafer. Bekannte Zucht aus Svalöf stammend. Weißes, volles Korn. Für schwere, nährstoffreiche Böden besonders geeignet. Absaat.

11. Gernheimer grüne Folgererbse. Diese Erbse wird von Gerstenberg seit langen Jahren stammbaummäßig gezüchtet, hat mittelgroßes, grünes Korn, eignet sich sowohl für Feld und Garten und wird besonders für Konservenzwecke angebaut. Originalsaat und Absaat.

12. Hildebrands grüne Viktoria-Erbse. Durch Stammbaumzucht aus grüner, Strubes Viktoria-Erbse entstanden, ist anspruchslos und hat gute Speisequalität. Die Körner sind etwas kleiner wie die gelben Viktoria-Erbsen. Stroh kurz, Originalsaat und erste Absaat.

13. Hildebrands gelbe Viktoria-Erbse. Durch Formentrennung aus Strubes früher gelber Viktoria-Erbse entstanden. Bevorzugt wurden bei der Züchtung frühreife Stämme mit kurzem Stroh. Besonders für gute Böden geeignet.

14. Frühe Wronower Viktoria-Erbse. Zeichnet sich durch Frühreife, schöne, große, gleichmäßige Körner besonders aus. Ist aus der Mahndorfer frühen gezüchtet.

15. Halberstädter Pferdebohne. Für nährstoffreiche, schwere und feuchte Böden. Gleichmäßig großes Korn. Absaat.

16. Futterrübe Substantia. Bei der Züchtung der Futterrübe unterscheidet man zwei Hauptrichtungen. Die eine hat sich als Ziel gesetzt höchste Massenerträge. Die andere erstrebt höchsten Gehalt an Trockenmasse, Zucker und große Haltbarkeit; letzteres Ziel ist bei Bleeker-Kohlsaats Rübe „Substantia" erreicht, die wegen ihres hohen Zuckergehaltes und ihrer Haltbarkeit bis in den Sommer hinein weite Verbreitung gefunden hat. Für Trocknungszwecke besonders geeignet.

17. Wiechmann-Eckendorfer Futterrübe. Massenrübe, seit langen Jahren auf große Masse und leichte Erntbarkeit aus der bekannten Eckendorfer gezüchtet.

18. Saatlein. Unter besonderer Vorsicht im gemeinsamen Anbau mit Zuckerrüben geerntete reine gute Saat, die zur Saaterneuerung besonders empfohlen werden kann.

Im Anschluß an die vorstehend genannten Saaten sei darauf hingewiesen, daß es in der großen Praxis üblich ist, nur Wintersaatweizen zu beizen. Wir empfehlen jedoch das Beizen bei allem Saatgut durchzuführen, wie es jetzt in Deutschland allgemein gemacht wird. Ganz besonders wichtig ist dies bei Hafer zur Bekämpfung des Haferflugbrandes. Von der Verwendung von Kupfervitriol raten wir hierbei ab, weil die Keimfähigkeit dadurch regelmäßig geschädigt wird. Kürzlich hat ein Sachverständiger die Behauptung aufgestellt, daß die Verwendung von Kupfervitriol deswegen zu empfehlen wäre, weil die Keimfähigkeit geschädigt

würde und dadurch die meistenteils zu dick gewählte Aussaat entsprechend vermindert wird. Wir raten daher, mindestens 10 Proz. weniger auszusäen und die Ersparnisse für Saatgut zum Ankauf von Düngemitteln, besserem Saatgut und insbesondere von Uspulun und Formalin (zu beziehen durch Posener Saatbaugesellschaft, Poznań, Wjazdowa 3) zu verwenden.

43 Unterhaltungsecke 43

Umschau.

Die Verhältnisse an der Ruhr haben sich noch mehr zugespitzt. Der Abwehrkampf der Deutschen ist geschlossener und die Bedrückung der Bevölkerung durch die Besatzungstruppen planmäßiger und schärfer. Ein neuer Einbruch der Franzosen hat in Baden stattgefunden, wo ebenfalls der gleiche scharfe Widerstand von seiten Deutschlands einsetzte. — Man spricht sogar von der Besetzung Hamburgs durch die Franzosen, um die Kohlenzufuhr Englands nach Deutschland zu verhindern. — Auf allen Seiten versucht man, den französischen Einfluß zurückzudrängen, u. a. ersetzt man die französische Sprache in den Schulen durch die englische und ist bestrebt, als zweite Fremdsprache neben der englischen Sprache slawische Sprachen, in erster Linie Russisch, zu lehren. — Deutschland macht in bezug auf die Geldentwertung dieselben Erfahrungen wie Polen. Z. B. mußte das Reich jetzt den Zuckerfabriken einen Kredit von 30 Milliarden bewilligen, um die Rüben zu bezahlen, da andernfalls eine erhebliche Einschränkung der Rübenanbaufläche befürchtet wird. Der Zucker unterliegt in Deutschland noch der Zwangsbewirtschaftung und wird nach und nach verkauft. — Polen hat ein Ausfuhrverbot für Kupfer, Messing, Nickel, Argentin, Britanniametall und Blei in Spänen, Sägespänen und Bruch erlassen. — Das Kontingent für Ausfuhr von Gerstenkleie aus Polen ist auf 300 Waggons festgesetzt. Erlaubnis hierzu erhalten nur große Mühlen, die monatlich 50 Tonnen herstellen. Auch muß der Nachweis erbracht werden, daß die Gerstenkleie im Inlande nicht abzusetzen ist. — Ferner ist verboten die Ausfuhr von Rotklee, Weißklee und Schwedenklee, Luzerne, Lupinen und Ölsämereien mit Ausnahme von Mohn. Unbeschränkt zur Ausfuhr zugelassen sind: Futterrüben-, Gras-, Kümmel-, Mohn- und Blumensamen. Das Ausfuhrkontingent von Wicken und Peluschken ist auf je 100 Waggons festgesetzt. Die Ausfuhr von Zuckerrübensamen ist frei. Über Danzig hat die Ausfuhr von Zucker aus Polen begonnen gegen die Einfuhr von künstlichen Düngemitteln. — Im ersten Halbjahr 1922 wurden in Polen 20 188 Tonnen Kalisalz und 6456 Tonnen Kainit gewonnen, das sind 2250 Tonnen mehr als im Vorjahr. 1923 wird der Abbau der Läger in Kalusz fortgesetzt und in Stebnik begonnen. — Am Montag, dem 19. Februar, beginnen die Deutsche Landwirtschaftliche Gesellschaft und zahlreiche andere Vereinigungen mit ihren bekannten Februar-Tagungen in Berlin. U. a. findet auch eine Landfrauentagung statt. Wie wir schon an anderer Stelle berichteten, fällt die geplante Ausstellung der D. L. G. in Hamburg aus. Daher empfehlen wir die Teilnahme an den Tagungen in Berlin. — Dem Vernehmen nach soll der Eisenbahngütertarif am 1. März um 100 % erhöht werden. Wir raten unseren Lesern, sich mit Waren, die sie mit der Bahn beziehen wollen, noch im Februar einzudecken.

Seit dem 15. Februar gelten in Polen nachstehende Portogebühren: Briefe in Polen 300 M., Postkarten 150 M.; Briefe nach dem Auslande 500 M., Postkarten 300 M.

44 Verbandsangelegenheiten. 44

Bezirksversammlung in Inowrocław.

Die Bezirksversammlung in Inowrocław fand am 8. Februar in den Räumen der „Kujawischen Genossenschaftsbank" statt die uns in gefälligster Weise von der Bankleitung zur Verfügung gestellt worden waren. Vom Verbande nahm Herr Oekonomierat Hünerasky sowie der Geschäftsführer, Herr Dr. Reiners, und von der Bank Herr Direktor Hallstein an der Versammlung teil Die Landw. Hauptgesellschaft hatte die Herren Beyse und Fielitz als ihre Vertreter entsandt.

Herr Oekonomierat Hünerasky eröffnete mit einer längeren Ansprache die Sitzung und an einer kurzen geschichtlichen Darstellung der genossenschaftlichen Vergangenheit bewies er die notwendige Umstellung auf die fordernde neu gestaltende Gegenwart.

Die Aussprache gestaltete sich recht lebhaft. Unter dem Punkt „allgemeine Fragen des Verbandes" wurde besonders hervorgehoben, daß die Genossenschaften bei weitem mehr eine rein kaufmännische Geschäftsgebarung pflegen müßten als je zuvor. Das Wort „Verdienen" muß auch bei ihnen jetzt sehr groß geschrieben werden, damit sie diese eigenartigen Zeiten überdauern können. Ob denn überhaupt noch die ideelle und soziale Arbeit der Genossenschaften in Frage käme, wurde gesagt. Hierzu nahmen verschiedene Sprecher Stellung.

Herr Dr. Reiners vom Verbande betonte, daß gerade durch äußerst kaufmännische Geschäftsgebarung Mittel frei würden für eine soziale Betätigung der Genossenschaften. Er wies darauf hin, daß viele Schulen keine Lehrbücher haben, daß mancher volkstümliche Abend aus Mangel an Mitteln nicht stattfinden könne, und daß auch sonst Stationen für Krankenpflege und ähnliche Einrichtungen erst unterstützt werden können, wenn die Mittel dazu da sind. Je kaufmännischer nun aber die Genossenschaft arbeitet, um so rentabler könne der Betrieb um so günstiger das Geschäftsergebnis sein. Also brauchten sich kaufmännische Geschäftsgebarung und soziale Betätigung gar nicht auszuschließen.

Die Fragen der Geld- und Zinspolitik behandelte Herr Bankdirektor Hallstein. Auch der Leiter der Kujawischen Genossenschaftsbank, Herr v. Raykowski, sprach über seine genossenschaftlichen Erfahrungen und hob besonders die Notwendigkeit der Geschäftsanteilerhöhung hervor. Sich vom fremden Kapital frei machen und mit dem eigenen arbeiten, müsse der Grundsatz einer größeren Genossenschaft sein.

Zusammenfassend wurde noch einmal zum Schluß als die eigentliche Ursache der kreditgenossenschaftlichen Gleichgültigkeit das Fehlen einer wertbeständigen Anleihe, etwa Roggenrentenbriefe oder ähnliches, bezeichnet. Denn das Warengeschäft ist nicht überall am Platze und kann infolgedessen nicht von allen Genossenschaften gepflegt werden. Auch hierbei müssen die lokalen Verhältnisse stark berücksichtigt bleiben.

Besonders noch wurde die Einigungsfrage der beiden Verbände erwähnt und von verschiedenen Seiten nach verschiedenen Gesichtspunkten erörtert. Die Notwendigkeit dazu jedoch allgemein anerkannt.

Die äußerst anregende Versammlung begann um 12 Uhr und endete gegen 3 1/4 Uhr.

Verband Landw. Genossenschaften in Großpolen, T. z.

An unsere Genossenschaften.

Wir bitten unsere Genossenschaften wiederholt, soweit dies noch nicht geschehen ist, uns eine Abschrift der neu angenommenen Satzung einzusenden, sobald dieselbe bei Gericht eingetragen ist. Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

An unsere Molkereigenossenschaften.

Wir bringen wiederholt zur Kenntnis, daß unser Vorrat an Molkereibüchern augenblicklich erschöpft ist. Wir wollen neue Bücher herstellen lassen, und zwar:

1. Betriebsübersichten,
2. Tagesverkaufsbücher,
3. Milchabrechnungsbücher

und bitten unsere Molkereigenossenschaften um möglichst umgehende Bestellung, damit wir die Stärke der Auflage der Bücher feststellen können.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

An unsere Ein- und Verkaufsvereine.

Es sind in diesen Tagen an die einzelnen Vereine Fragebogen mit einem entsprechenden Begleitschreiben von uns herausgesandt worden. Die ausgefüllten Fragebogen sollen die Unterlagen für eine Mengenstatistik bilden. Bei diesen Fragebogen kommt es auf möglichst genaue und sorgfältige Angaben an. Wir bitten, das zu beachten. Da die Statistik sobald als möglich aufgestellt werden soll, bitten wir um möglichst umgehende Ausfüllung und Rücksendung des Fragebogens. Spätester Termin: 25. Februar.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

An unsere Ein- und Verkaufsgenossenschaften.

Wir beabsichtigen eine Neuauflage der Satzungen für Ein- und Verkaufsvereine anfertigen zu lassen und bitten, uns möglichst umgehend den Bedarf an Satzungen mitzuteilen, damit wir die Stärke der Auflage feststellen können.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

Die Glocken der Heimat.

Roman von Adam Müller-Guttenbrunn.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Stolz rauschten die Frauen und Mädchen durch die Gassen. Nur selten ging ein Mann mit seiner Ehefrau; die Weiberleut liebten es, allein zu gehen. Es war auch zu wenig Platz auf dem Gehsteg neben einer Bäuerin, denn ihre vielen gestärkten Unterröcke bauschten sich auf, als ob sie alle Krinolinen trügen aus der Zeit der Maria Theresia. Die Mädchen gingen ohne Kopftuch, mit glatten Scheiteln; der Zopf war am Hinterkopf mit einem glänzenden Beinkamm aufgesteckt. Die hellfarbigen, hundertfach gefalteten Röcke waren vorne mit einer breiten, duftigen weißen Schürze bis zur Hälfte bedeckt; über dem Schnürleibchen trugen sie ein buntes, gefranstes Seidentuch, dessen Enden von den Schultern herabliefen, vor der Brust sich kreuzten und rückwärts in der Taille gebunden wurden. Dazu schwarze Halbschuhe und weiße Strümpfe. Unter den Seidentüchern guckten die Hemdärmel hervor, die den halben Oberarm umspannten, den unteren aber ganz frei ließen. Die Hände ruhten vorn auf dem Leib und hielten ein Gebetbuch fest. So wandelte jede einzelne wie eine breite, kräftige Holzschnittfigur dahin. Die Bäuerinnen trugen nur schwere Seidenröcke, schwarz oder in gedämpften Farben, Seiden- oder Samtjacken und schwarze Seidenschürzen, auf dem Kopfe ein unter dem Kinn gebundenes mehrfarbiges Seidentuch, das über der Stirn einen spitzen, hohen Giebel bildete; Gebetbücher mit Silberbeschlägen, Rosenkränze mit Silberkreuzen. Außer dem einfachen goldenen Ohrring, der bei den Frauen auch einen Stein aufwies, keinen anderen Schmuck als den Ehering.

Die Männer und die großen Buben des Dorfes hielten auf dem Wege zur Kirche und dann vor derselben Heerschau über die Schönen. Der Platz rings um die Kirche war wie der Festsaal des Dorfes. Vor dem Gotteshaus lief die Hauptstraße vorbei, und sein Gegenüber bildeten Pfarrhaus und Schulhaus. Links an der Ecke ein Kaufmann, rechts einer und hinter der Kirche der dritte. Das Gemeindehaus auf der einen Seite, die neue Mädchenschule auf der anderen. Und von allen Richtungen mündeten die Dorfgassen in diesen Mittelpunkt, der an sich schon die größte Anziehungskraft besaß, denn durch ihn hindurch gelangte man auch zum großen Wirtshaus. Hier spürte man den Sonntag wie nirgends, hier ging sein festlicher Pulsschlag am stärksten. Und die Buben und Männer, die sich hier versammelten, betraten das Gotteshaus nicht früher, als bis sie nicht alle schönen Mädel und Frauen des Dorfes gesehen hatten.

Auch die Herrischen bildeten eine Gruppe. Der Doktor, der Notär, der Stromingenieur, die Lehrer und andere „Herren" fanden sich hier zusammen. Auch ihre Frauen und Töchter defilierten hier vor der Gemeinde, ebenso die Juliska, die mitten durch ihre Reihen mußte. Und Gergely, der Stromingenieur, war der schöne Mann in diesem Kreise, nach dem sich manches Auge wendete.

Der alte Jellinek stand auf den Vorstufen, die zu seinem Laden emporführten, und die älteren Bauern, die ein gescheites Gespräch über Krieg und Frieden, Wetter und Ernte dem Dorfklatsch vorzogen, versammelten sich um ihn. Die Bedienung im Geschäft überließ er der Familie, er machte nur größere Sachen, kaufte und verpachtete Felder, vermittelte Getreide und Slibowitz. Aber er lief keinem Geschäfte nach, ließ alles an sich herankommen und hatte einen guten Ruf. Sein behäbiges, spaßiges Wesen und seine Bereitwilligkeit, jedem gefällig zu sein, warben ihm Freunde. Sein schneeweißer Bart erweckte Zutrauen bei allen. Und er war namentlich der Ratgeber derer, die ihre zweiten und dritten Söhne studieren lassen wollten. Er wies manchem Jungen aus dem Dorfe den künftigen Lebensweg oder nahm doch Einfluß auf sein Fortkommen. Und wo er eine Intelligenz sah, war er hinterher mit seinen Ratschlägen. Nur fort aus dem weltentlegenen Dorfe! Nur etwas lernen lassen. So hielt er es auch mit seiner eigenen Kinderschar. Sie zerstob in alle Winde.

An Sonntagen erfuhr er alles, was im Dorfe vorging. Aber in dem Augenblick, da das Zusammenläuten die letzten Gläubigen in die Kirche rief, mußte er seinen Laden schließen und durfte ihn erst wieder öffnen, wenn das Hochamt vorbei war. Es war ein altes Gebot aus der Konkordatszeit, das nicht mehr respektiert zu werden brauchte, aber der kluge Jellinek hielt sich daran. Mit dem Pfarrer und der Klarinéni wollte er sich's nicht verderben.

Das lebhafte Getriebe vor und neben der Kirche bildete oft den Höhepunkt einer ganzen Woche. Hier gab es manchen angenehmen Sonntagsdiskurs, man hörte manches, sah und wurde gesehen. Verliebte Blicke, Grüße und Zurufe wurden ausgetauscht, aber auch Spott gab es und Mißgunst, Neid und Schadenfreude.

Die Lehrerinnen kamen, das Postfräulein, die dünnen, pariserisch frisierten Backfische des Doktors und des Notärs, die Bauerntöchter marschierten auf, und Gergely hatte für jede einen Kennerblick. Plötzlich wurden seine Augen starr, und seine Nasenflügel flogen — wer war das? Stattlich in ihrer farbigen, halb bäuerlichen, halb herrischen Tracht, prall und voll, von dunkler, fremder Schönheit, wie ein Rätsel des Schwabendorfes, so war Susi erschienen. Man hatte sie ein wenig aus den Augen verloren seit ihren Zwillingen, die sie stark mitgenommen; jetzt aber war sie neu aufgeblüht, und mit dem ganzen Mutterstolz ihrer dreiundzwanzig Jahre schritt sie dahin. Die Herrischen, an denen sie vorbei mußte, reckten sich die Hälse aus nach ihr, einer stieß den anderen an, und alle pufften verstohlen Gergely. So etwas gab's im Dorfe, solch eine junge Bäuerin war da zu Hause, und gerade die mußte dem Feind des Gergely gehören, dem Haffnerstörgl? Er erkundigte sich beim Vizenotär, der neben ihm stand, wer sie wäre, und schüttelte dann den Kopf. Ihm war, als hätte er sie heute zum ersten Mal gesehen. Und sein funkelnder, raubtierartiger Blick folgte ihr, bis sie in der Kirche verschwunden war.

„Da ist nichts zu holen, lieber Vilmos" flüsterte Halmos Arpad ihm zu, „da gibt's höchstens Prügel. Elsässer Blut. Bei ihrer Frau Urgroßmutter muß einmal ein Marquis gastiert haben."

„Bizony*), so sieht sie aus," antwortete Gergely.

Von der anderen Seite, wo die großen Buben des Dorfes ihr Hauptquartier hatten, die Vortänzer bei der Kirweih, die Führer der Jugend, kam die blonde Wielandsliszka. Vielleicht zu aufgedonnert für ein Mädchen, bildhübsch, aber ein wenig blaß. Auch sie war eine Ueberraschung, auch mit ihr mußte eine Veränderung vorgegangen sein. Die meisten Burschen verstummten, als sie erschien. So schön war sie noch nie, die Liszka. Der stämmige Klugsmatz, ein brauner, etwas hochmütiger Bursch, wurde von seinem Nachbar mit dem Ellenbogen in die Seite gestoßen, weil er die Liszka, sein Kirweihmensch vom vorigen Jahr, gar nicht zu bemerken schien. Er wechselte die Farbe. Mußte er ihr nicht einen Gruß bieten, ein heiteres Wort zurufen, wie dies üblich war? Und wie er es ja seit Jahren immer tat. Sie wartete darauf, und jeder andere Bursche hätte sie gern begrüßt, aber sie galt ja in diesen Kreisen als die Seine. Nein, er wollte nicht. Er wollte, daß man merke, es wäre nichts mehr zwischen ihnen. Warum hat sie ihm gleich den alten Oberlehrer auf den Hals gehetzt? Wie der ihm die Leviten gelesen, wie der ihn heruntergeputzt hat, ihn, den Sohn des Dorfrichters. Das vergißt er der Liszka nicht. Und auch ihm nicht, dem alten Schulknecht. „Justament is's aus!" Ein freches, altes, schwäbisches Liedel hat er dem Oberlehrer zu Gehör gesungen, vor dem Fenster, als er ihn verließ:

„Ufs Gässel bin ich gange,
Ufs Gässel geih' ich nit,
Die Feine möcht' mich fange
Und maant mer sin zu Dritt'.
Heidildei und Schnecke —
Soll ihre Motter wecke!"

---

*) Sicher.

Da und dort erschollen laute und leise Zurufe und Grüße für die Mädchen und Frauen, der Liszka galt heute keiner. Daß sie gefiel, daß mancher nach ihr lechzte, das fühlte sie. Aber sie schwiegen alle. Noch um einen Ton blasser, als sie gekommen, betrat sie die Kirche. Und sie schritt weit vor, weiter als es sich gebührte, beinahe bis zu der Schranke in der Nähe des Hochaltars. Es sollten sie nur alle sehen, alle ... Wer weiß, wie lange sie noch dort erscheinen durfte ...

Der Haffnerslippl war zum ersten Mal mit seiner stillen Frau zur Kirche gekommen, und man bemerkte es allgemein. Die Vas' Bärbl war beliebt im Dorfe, und jedes hätte ihr gern ein Wort gesagt. Aber man wußte, daß dies am besten nicht geschehe. Und so geleitete der Bauer sein Weib bis zu ihrem Platz und ging dann zu dem seinigen auf der Männerseite. Er konnte sie von dort immer sehen und beobachten. Sein Sohn Jörgl stand auch vor der Kirche draußen bei den Männern. Und die Susi war ja auch hier.

Die schwäbische Dorfkirche vollführt eine seltsame Scheidung unter den Gläubigen, sie trennt Stände, Geschlechter und Altersklassen. Die Herrischen saßen ganz geschieden von den Bauern. Vorne zu beiden Seiten der Tür, die aus der Sakristei in die Kirche führte, waren ihre Bänke. In dem breiten Mittelgang, zwischen den Bänken der Bauern und Bäuerinnen, stand Kopf an Kopf die weibliche Jugend, alles, was der Schule schon entwachsen und noch nicht verheiratet war. In den beiden Seitengängen drängte sich die jüngere, verheiratete Männerwelt; auf dem Chor droben hatten die Buben ihren Platz. Links und rechts zur Seite der Orgel waren zwei große Galerien, eine für die kleinen, eine andere für die „großen" Buben, die schon mannbar waren und Kirweihsträuße tragen durften. Und unter dem Chor, im Dämmerschatten des tiefsten Hintergrundes, dort, wo die Beichtstühle standen und man nur an Einkehr und Buße denken konnte, gab es noch eine besondere Gruppe: dort knieten die, die nicht Frauen und nicht Mädchen waren ... Sie durften den Kopf nicht mehr bloßtragen wie die Jungfrauen, hatten keine weißen Schürzen mehr, durften nicht im Mittelgang der Kirche stehen, und auch die Kirchenbänke der Frauen waren ihnen verschlossen. Es waren die Gefallenen des Dorfes. Sie kamen am liebsten ganz zuletzt, nach dem „Z'sammläuten", wenn die Gemeinde schon in der Kirche versammelt war, und sie verließen zuerst, manche von ihnen fluchtartig, das Gotteshaus. Niemand bot ihnen einen Gruß. Sie selbst hatten jedermann zuerst zu grüßen und mußten froh sein, wenn man ihnen dankte. Die Frauen sahen hochmütig über sie hinweg, die Mädchen wichen ihnen scheu aus. Viele verheiratete Männer lächelten und zwinkerten ihnen vertraulich zu, die ledigen aber glaubten sich jede Freiheit ihnen gegenüber gestatten zu dürfen. Auf keinem Tanzplatz durften sie mehr erscheinen, von jeder Spinnreih waren sie ausgeschlossen, und in der Kirche standen sie am Pranger. Ihre Kinder aber wurden nur in der Abenddämmerung getauft, und nie fand sich ein Pate oder eine Patin für ein solches. Die weise Frau des Dorfes, die Wielandin, mußte alle aus der Taufe heben.

(Fortsetzung folgt.)

Bilanzen.

Bilanz am 30. Juni 1922.

Aktiva:		M
Kassenbestand		451 128,22
Beteiligungs Konto		100 000,
Grundstück und Gebäude		23 000.—
Maschinen Pila		4 500
Maschinen Popowo		1 800
Brunnenanlage		130 000,—
Gespann		1,—
Inventar		1,—
Kontokorrent		931 804,—
Postscheck		182,44
Bestände		1 636 120,
Summa der Aktiva		3 278 536,66
Passiva:	M	
Geschäftsguthaben	192 775,—	
Reservefonds	18 000,—	
Betriebsrücklage	9 925 82	
Konto Korrent	183 587,90	
Hypotheken	20 150,97	
Milchlieferanten	2 983 568 —	3 408 007,69
Verlust		129 471,03

Zahl der Genossen am Anfange des Geschäftsjahres: 252 Zugang —. Abgang: 46. Zahl der Genossen am Schlusse des Geschäftsjahres: 206. Die Geschäftsguthaben der Genossen vermehrten sich im Geschäftsjahre um 188 475 M. Die Haftsummen vermehrten sich um 234 600 M. Am Schlusse des Geschäftsjahres betrug die Gesamthaftsumme 372 000 M

Molkerei-Genossenschaft Sp. z. z ogr. odp. Pila.

v Winterfeld G. Wellnitz 75

Bilanz am 31. Dezember 1922.

Aktiva:		M
Kassenbestand		3 591 251,49
Beteiligungen:		
a) bei der Prov Gen Kasse Poznań	100 000	
b) bei der Landw. Z.-G.-K Poznań	3 600	
c) bei der Maschinenzentrale Poznań	2 000	105 600,—
Grundstück		1,—
Gebäude		1,—
Inventar		1,—
Säcke		1,—
Gespann		1,—
Guthaben in lfd. Rechn. b. Genossen		26 910 069,74
Wertpapiere		5 000,
Hypotheken		900,—
Warenbestände		12 341 730,—
Summe der Aktiva		42 954 556,23
Passiva:	M	
Geschäftsguthaben der Genossen	373 836,97	
Reservefonds	8 732 45	
Spareinlagen	2 449 827,59	
Wohlfahrtsfonds	12 600,—	
Delkrederefonds	68 222,71	
Steuerrücklage	38 9 3,64	
Gebäude Unterhaltungskonto	8 000 000,—	
Schulden in lfd. Rechn. a. Gen.	24 966 409,73	
Rückständige Verwaltungskosten	3 593 501,—	
Reingewinn	3 442 492,14	
Summe der Passiva		42 954 556,23

Mitgliederzahl am 1. Januar 1922: 69 mit 85 Anteilen. Zugang: 2 mit 2 Anteile. Abgang: 21 mit 35 Anteile Mitgliederzahl am 31. Dezember 1922: 50 mit 52 Anteilen.

Die Geschäftsguthaben der Mitglieder vermehrten sich um 324 506,97 M. Die Haftsumme vermehrte sich um 23 450 000 Mark. Die Gesamthaftsumme betrug am Schlusse des Jahres 26 000 000 Mark

Landw. Ein- und Verkaufs-Verein

Sp. z. z ogr. odp. Szamotuły.

Guido Baehr. Forbrich 116

Bilanz am 30. Juni 1922.

Aktiva		M
Kassenbestand		25 967,—
Geschäftsguthaben bei der Prov.-Gen.-Kasse		100 000 —
Geschäftsguthaben b. d. Okowiciana		231 000,—
Grundstück und Gebäude		128 000,—
Maschinen		57 000,—
Utensilien		20 000.—
Außenstände bei Genossen		420,02
Guthaben b. d. Prov. Gen.-K		883 285,72
Okowiciana		323 243,—
Spirituszentrale		4 323 368,—
Summe der Aktiva		6 092 283,74
Passiva:	M	
Geschäftsguthaben der Genossen	410 360.—	
Reservefonds	158 559,77	
Schuld an Genossen	5 492 575 —	
Reingewinn	788,97	6 092 283,74

Zahl der Genossen am Anfange des Geschäftsjahres: 19. Zugang 6 Abgang 5. Zahl der Genossen am Schlusse des Geschäftsjahres: 20. Die Geschäftsguthaben der Genossen erhöhten sich in dem Geschäftsjahr um 437 600 M., die Haftsummen erhöhten sich um 1 618 000 M. Am Schlusse des Geschäftsjahres betrug die Gesamthaftsumme 1 780 000 M.

Deutsche Brennereigenossenschaft Sp. z. z ogr. odp. zu Widzim.

Borgmann. Brauer. 96

Bekanntmachung.

In den Generalversammlungen vom 1. Dezember 1922 und 11. Januar 1923 wurde die Auflösung der Genossenschaft beschlossen. Zu Liquidatoren sind gewählt: 1. Gustav Doms, 2. Ludwig Berg.

Die Gläubiger werden aufgefordert, sich bei der Genossenschaft zu melden.

Spar- und Darlehnskasse Sp. z. z nieogr. odp. zu Marunowo (Fitzerie).

Die Liquidatoren:

Gustav Doms. Ludwig Berg. 76

Änderungen bei einer bereits eingetragenen Genossenschaft.

Im Genossenschaftsregister wurde am 5. Januar 1923 bei der Genossenschaft: Spar- und Darlehnskassenverein für Nikelsdorf, Nd.-Olisch und Deutsch-Bistrai, registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung in Nikelsdorf im Sinne des Gesetzes vom 29. Oktober 1920. Dz. U Poz. 733. folgende Änderungen eingetragen:

Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb einer Spar- und Darlehnskasse im Sinne des § 2 der Statuten.

Der einzelne Geschäftsanteil beträgt Mk. 1000. Auf den Geschäftsanteil sind sofort nach der Aufnahme des Mitgliedes 500 Mk. einzuzahlen. Der Rest ist in jährlichen Teilen, wenigstens 100 Mk., einzuzahlen.

Der Vorstand besteht aus drei bis fünf von dem Aufsichtsrate gewählten Mitgliedern, der Aufsichtsrat bestimmt den Vorsitzenden des Vorstandes (Vorsteher) und seinen Stellvertreter.

Bei Willenserklärungen der Genossenschaft ist die Zeichnung der Firma durch 2 Vorstandsmitglieder erforderlich und ausreichend.

Die Bekanntmachungen der Genossenschaft erfolgen im „Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt" in Poznań.

Kreis als Handelsgericht in Teschen, Abtlg. IV,

den 5. Januar 1923.

Dr. Grodyński,

Należyte wygotowanie potwierdza kierownik kancelarji

Verlag: Hauptverein der deutschen Bauernvereine T. z in Poznań. — Schriftleitung: Dr. Hermann Wagner in Poznań, Wjazdowa 3. Anzeigenannahme in Deutschland „Ala" Berlin SW. 19, Krausenstr. 38/39. — Druck: Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A. Poznań.